

# monopol

Magazin Leben



RADIKAL,  
ÜBERFLÜSSIG,  
GROSSARTIG:  
WARUM  
**KUNST**  
DIE SINNVOLLSTE  
SACHE  
DER WELT  
IST

NOVEMBER  
2018

10,80 Euro, 14,50 CHF  
Österreich 11,50 Euro  
Luxemburg 12,00 Euro  
Italien 14,50 Euro  
Spanien 14,50 Euro



Fotos: Courtesy die Kunststern, Konrad Siegenthaler, © Zentrum Paul Klee, Courtesy the artist and Matt & Casey

## Shows.PREVIEW



PETRIT HALILAJ  
„SHKREPËTIMA“,  
AUSSTELLUNG-  
ANSICHT ZENTRUM  
PAUL KLEE, BERN, 2018

### In Turin spürt PETRIT HALILAJ der verlorenen Heimat nach

„Shkrepëtima“ heißt das Zauberswort dieser Soloschau anlässlich des Mario-Merz-Preises an Petrit Halilaj. Die albanische Vokabel bedeutet „Blitz“ oder „plötzliches Gefühl“, doch lautete auch der Titel eines Kulturmagazins so, das in den 70ern und 80ern in Runik produziert wurde, dem Dorf im Kosovo, in dem der Künstler aufwuchs.

Wie auch der vietnamesisch-dänische Künstler Danh Vo hat Halilaj aus seiner von Flucht und Migration geprägten Geschichte eine besondere Formensprache gewonnen. Er zeichnet Vögel und andere Tiere oder baut Environments, die nach Bauernhöfen, Baustellen, Ruinen oder allem zugleich aussehen. Außerdem arbeitet

Halilaj mit dokumentarischen Videoaufnahmen.

Die Ausstellung in der Turiner Fondazione Merz bildet den Endpunkt eines dreiteiligen Projekts, das mit einer eintägigen Performance in Runik begann und im Berner Zentrum Paul Klee mit einer Ausstellung weitergeführt wurde. Halilaj zeigte dort eine Videoinstalla-

tion, die sich um steinzeitliche Fundstücke aus seinem Heimatdorf drehte und um die Spekulationen, die sich um diese Artefakte ranken. Das Wissen über die ferne Vergangenheit lebt in dieser ruralen Gegend vorwiegend in der mündlichen Überlieferung weiter, wobei die Grenzen zwischen Realität und Mythos verfließen. Museen gibt es keine. Das Vergangene ist wie ein schwankender Urgrund, auf dem Halilajs Kunst schwimmt. Und natürlich sind seine Werke auch von dem bestimmt, was der Künstler zu Zeiten des Kosovokriegs 1998/99 erlebt hat – als Teenager musste er mit der Familie nach Italien fliehen. Sporadisch kehrte er nach Runik zurück, etwa 2010, ausgerechnet einen Tag bevor seine alte Schule abgerissen wurde, was Halilaj in einem Videofilm dokumentierte – mit der Melancholie des Heimkehrers, der seine Heimat nie wirklich wiederfinden wird.

JENS  
HINRICHSSEN

PETRIT HALILAJ:  
„SHKREPËTIMA“, Fonda-  
zione Merz, Turin, 29.  
Oktober bis 3. Februar 2019

### MARIANNA SIMNETT wird in Frankfurt drastisch

Ist es vorstellbar, sich zu verstümmeln, um der Bedrohung durch männliche Gewalt zu entgehen? Die Äbtissin Saint Æbbe die Jüngere von Coldingham entkam so der Vergewaltigung durch die Wikinger. Der Körper als Verhandlungs- und Schlachtfeld, als Schauplatz für Traumata, Gewalt und Experimente – die britische Künstlerin Marianna Simnett geht in diesen Fragen in ihren Filmen sehr weit. Bei einer Präsentation in der Londoner Serpentine Gallery wurden zwei Besucher ohnmächtig.

Susanne Pfeffer zeigt nun Marianna Simnetts Film „Blood In My Milk“ zum Auftakt ihrer Direktion am Frankfurter MMK, dazu kommen eine Ausstellung von Cady Noland und die Gruppenschau „Weil ich nun mal hier lebe“. Simnetts Fünf-Kanal-Videoinstallation oszilliert zwischen steriler Laborhaftigkeit und Obszönität.



MARIANNA  
SIMNETT  
„BLOOD IN MY  
MILK“, 2018

Dabei führt die Drastik der Bilder nicht ins Splatter-Genre, sondern in die Theorie, zurück zur Frage nach den ökonomischen und sozialen Machtverhältnissen.

SILKE  
HOHMANN

MARIANNA SIMNETT: „BLOOD IN MY MILK“, Zollamt MMK,  
Frankfurt am Main, 27. Oktober bis 6. Januar 2019